

Testament aus gesehen können die alttestamentlichen Geistaussagen als Verweise auf die „Zukunft Gottes und seines Geistes“ im Neuen Bund betrachtet werden (153). Die „Entdeckungsfahrt“ (154) durch die einschlägigen neutestamentlichen Texte (Markus, Matthäus, Lukas, Paulus, Johannes) erbringt reiche Frucht, die Vf. im dritten Teil hervorragend auswertet.

3. Auf dem dogmengeschichtlichen und biblischen Hintergrund versucht Vf. nun durch „streng systematische Überlegungen“ (182) die für unsere Zeit relevanten Dimensionen theologischer Geistrede zu erarbeiten. Es fallen zunächst „Bemerkungen zum Sprachgebrauch von Geist“ (182–189). Dann werden Zusammenhänge erörtert, in denen Theologie und Kirche vom Geist reden („Geist ist Geist“; Geist und Trinität; Geist und Sohn; Geist und Glaube). Ein weiterer Abschnitt sieht den Geist als Lebensquelle und Freiheitsprinzip christlicher Existenz. Weil Gegenwart und Wirken des Geistes in der Welt untrennbar mit der Kirche verbunden sind, ist im vorletzten Abschnitt von der „Kirche als Gemeinschaft des Heiligen Geistes“ und abschließend vom „Geist des Gebetes“ die Rede.

Viel ist an diesem Buch erfreulich. Einiges davon ist hier nochmals zu vermerken: Überall spürt man das Streben des Vf. nach einer pneumatologisch verfaßten Theologie. Sowohl die Glaubensbegründung als auch das Selbstverständnis christlicher Existenz haben oft vergessene pneumatologische Komponenten, die es zu erkennen gilt. Theologie ist hier nicht abstrakte Reflexion. Es ist wohl dem „Atem des Geistes“ zuzuschreiben, wenn Vf. pneumatologischen Erkenntnissen bis in ihre mystischen und liturgischen Ausfaltungen nachgegangen ist (vgl. besonders 62–69). Dem Buch ist gute Aufnahme zu wünschen!

Regensburg

Adam Seigfried

■ RAHNER KARL, *Glaube in winterlicher Zeit*. Gespräche mit Karl Rahner aus den letzten Lebensjahren. Hg. v. P. Imhof und H. Biallowons. (248.) Patmos, Düsseldorf 1986. Kart.

In den Jahren vor seinem Tod hat K. Rahner wiederholt die Situation der Kirche als „winterliche Zeit“ bezeichnet und damit sagen wollen, daß nach dem Aufbruch des Konzils und den überbordenden Diskussionen der Nachkonzilszeit inzwischen eine Phase eines gewissen Rückzugs, einer Konzentration und des Selbstschutzes spürbar sei. Ein Klimawechsel scheint den Wandel in den Lebensäußerungen bedingt zu haben, wobei nicht recht deutlich ist, woher er rührt. Solchen klimatischen Kennzeichnungen haftet immer auch etwas Subjektives an, ganz abgesehen davon, daß sie zunächst einfach beschreiben und noch gar nicht werten wollen. So kann es sein, daß sich in einem solchen Wort auch das Empfinden im Blick auf die eigene Lebenslage äußert, wenn sich denn der Winter mit dem Ende auch eines Menschenlebens verbinden läßt. Der Band unter diesem Titel sammelt 30 Gesprächstexte, von denen 13 allein für das Jahr 1984, in dem Rahner Ende März starb, nachgewiesen sind. Anlaß für diese ungewöhnlich große Zahl von Gesprächen war die Vollendung seines 80. Lebensjahres.

Die Herausgeber haben den Bestand sachlich in vier Gruppen zu ordnen gesucht. Die erste „Lehrer der Theologie“ umfaßt fünf Gespräche vornehmlich biographischen Inhalts, der aber durchaus auf bestimmte theologische Fragen hin ausgerichtet ist. Es folgt die Gruppe „Einzelfragen der Theologie“ mit neun Gesprächen über so unterschiedliche Themen wie „Rezeption des Thomas von Aquin“, „Wissenschaftlichkeit der Theologie“, „Befreiungstheologie“, „Besessenheit und Exorzismus“, „Drittes Vatikanisches Konzil“, „Konzil“, „Zeitfragen“, „Friedensbewegung“ und „Marienverehrung“. Natürlich darf man nicht tiefeschürfende Abhandlungen erwarten. Aber auch die kurzen und klaren, oft ganz spontanen Antworten haben ihren Wert. Eine dritte Gruppe besteht aus drei Gesprächen, überschrieben „Begegnung mit der Jugend“, und die letzte Gruppe legt dann noch einmal 13 Gesprächstexte zum Thema „Kirche der Zukunft“ vor. Damit deutet sich schon die Vielfalt der berührten Fragen, aber auch jene der unterschiedlichen Gesprächssituationen an. Nicht alles hat die gleiche Tiefe und Wichtigkeit. Aber gerade das macht die Lektüre interessant und zugänglich auch für solche, die sonst Rahners Texte eher schwierig finden. Eines nämlich läßt sich diesen Texten auf keinen Fall absprechen: die Kraft der Anregung.

Man fragt sich, wieso dieses bunte Vielerlei so anregend sein kann. Es liegt wohl an der Gestalt Rahners, so daß nicht von ungefähr der „Lehrer der Theologie“, wie er eingangs vor den Leser hingestellt wird, persönlich in seinen Stellungnahmen wirkt. Und da ist es letzten Endes nicht die Kirche der Zukunft oder das Unbehagen über Situation und Aufgabe der Kirche und Theologie heute, sondern die Antwort, die Gott heißt, die entscheidet. Insofern kommt dem ersten Text der ganzen Sammlung eine Art Schlüssel-funktion zu, will man genauer sagen, was Rahner gegen Ende seines Lebens vor allem bewegt hat. Gott und die Gotteserfahrung einerseits, die bedrückende Gottesunfähigkeit andererseits, wie sie weithin vorzuherrschen scheint, das ist die eigentliche Frage und Aufgabe des Christentums heute. Sie ist umso drängender als die Welt unserer Zeit durchaus nicht weniger Probleme hat, sondern mehr, als sich der Mensch heute weitaus bewußter als Frage empfindet, „die ich allerletztlich nicht beantworten kann. Ich bin aber der festen Überzeugung, daß es dennoch eine Antwort gibt. Sie heißt Gott, und zwar gerade Gott als der unbegreifliche, aber mich liebende, annehmende heilige Gott des ewigen Erbarmens, des Friedens und einer letzten, radikal sich durchsetzenden Sinnhaftigkeit“ (26).

Rom

Karl H. Neufeld

■ URBAN JÖRG / WAGNER HARALD, *Handbuch der Ökumenik — Bd. 1*. (352.) Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1985. Ppb. DM 48,—.

Das auf drei Bände geplante Werk ist im ersten Band vorwiegend historisch ausgerichtet. Nach einleitenden Begriffsbestimmungen der Herausgeber und bibeltheologischer Erörterungen (AI: J. Gamberoni; NT: F. G. Untergaßmair) über die Einheit des Volkes Gottes und der Kirche behandelt H. J. Schulz Einheit und Gemeinschaft in der alten und mittelalterlichen Kirche. Seine Ausführungen zählen zum Besten des